Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 16. **Mittwoch den 20. Januar 1892.** **X. Jahrg.**

* Zur Börsenfrage.

Das Berliner Aeltestenkollegium der Kaufmannschaft hat, wie seiner Zeit mitgetheilt ist, einen Ausschuß zur Prüfung der dem Reichstage vorliegenden Börsenanträge eingesetzt und veröffentlicht nunmehr das Resultat der bisherigen Erörterungen, die zunächst nur die Depotfrage ins Auge gefaßt haben. Das Berliner Aeltestenkollegium besteht im großen und ganzen nur aus Vertretern von Firmen, die der Börse mehr oder weniger nahe stehen; man durfte also auf ein Gutachten von jener Seite gerade über die Depotfrage, die angeblich zu einer Selbstreinigung der Börse führen sollte, gespannt sein. Wer aber wirklich geglaubt hat, das Aeltestenkollegium werde für ein solches Unternehmen wenigstens den guten Willen zeigen, muß sich angesichts des vorliegenden Ausschußberichtes arg enttäuscht fühlen. Von vornherein ist nämlich — leider wohl mit einigem Recht — betont, daß eine Verschärfung der Strafbestimmungen gegen Depotunterschlagungen eine größere Sicherheit der Deponenten nicht herbeiführen würde; aber statt Berathungen darüber anzustellen, in welcher Weise die Börse Vorkehrungen zu treffen vermöge, um bei Zeiten gegen unreelle Bankhäuser vorzugehen und dadurch die Sicherheit der Depots verstärken zu können, erörterte die Vertretung der Berliner Kaufmannschaft juristische Fragen und quälte sich mit einer Untersuchung darüber ab, in welchem Augenblicke Werthpapiere beginnen, den Charakter eines fremden Eigenthums gegenüber dem Depositar anzunehmen. Der Kapitalist, welcher sich ein Werthpapier kaufen will, muß sich an ein Bankhaus wenden; er hinterlegt dort die Kaufsumme und wähnt sich nach erfolgter Zahlung noch im Besitze dieses Betrages. Das ist aber — so stellt das Aeltesten-Gutachten fest — nicht der Fall; das dem Bankier übergebene Geld ist in dessen Kasse geflossen, und erst wenn das Papier gekauft und dem Kunden übergeben, oder ihm positiv mitgetheilt ist, daß „die Stücke in sein Depot gelegt" sind, ist er wieder Herr seines Eigenthums. Wenn also das Bankhaus den Kauf hinausschiebt oder sonst den Kapitalisten vertröstet und sich in der Zwischenzeit à la Wolff, Sommerfeld u. s. w. gute Tage macht, so ist der glückliche Werthpapierbesitzer geprellt, und den Herrn Bankier trifft noch nicht einmal eine entsprechende Strafe; denn der Geprellte hat lediglich das bürgerliche Recht zur Seite. Derselbe Fall liegt vor, wenn einem solchen Bankhause Papiere zum Verkauf oder zum Umtausch übergeben werden. Das Publikum ist genöthigt, dem Bankier ein unbegrenztes Vertrauen entgegenzubringen; ein Vertrauen, das es keinem anderen noch so gut akkreditirten Kaufmann dadurch etwa schenken würde, daß er bei Käufen große Summen im voraus hinterlegt. In allen anderen Kaufgeschäften ist es der Händler, der den Kunden Vertrauen und Kredit geben muß. Derartige Vorrechte aber, wie sie die Banken besitzen, bedürfen ein Korrelat, und wenn die Börse, die in den meisten Fällen die Reellität ihrer Angehörigen genau zu taxiren weiß, nicht für größere Sicherheit des Publikums sorgen will oder kann, so wird von Seiten des Staates eine Kontrolle über die Bank- und Emissionshäuser eingerichtet werden müssen.

Politische Tagesschau.

Der Reichskanzler Graf v. Caprivi empfing dieser Tage den Generaldirektor des Phönix Servaes von Ruhrort, den Generaldirektor Brauns von der Dortmunder Union und den Kommerzienrath Lueg von der Gutehoffnungshütte, um sich mit ihnen über die Lage der rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlindustrie mit Rücksicht auf die Handelsverträge zu besprechen. Im Laufe der Unterhaltung suchte der Reichskanzler mit Entschiedenheit die geäußerten Besorgnisse zu bekämpfen und zu zerstreuen, daß eine Herabsetzung der Zölle seitens der verbündeten Regierungen ins Auge gefaßt sei. Er betonte im Gegentheil, daß die Regierungen sich der Bedeutung stabiler Verhältnisse für die Industrieen klar bewußt seien, und grade mit Rücksicht hierauf sei eine zwölfjährige Dauer der Handelsverträge angestrebt und erreicht worden. -- Zu diesem Berichte theilt die „Post" mit, der Reichskanzler habe im Verlaufe des Empfanges noch geäußert, wegen der Getreidezölle habe er sich nicht ausdrücklich binden können, da ja irgend etwas Unberechenbares eintreten könnte! bei den Industriezöllen liege ein solches Bedenken nicht vor. — Hiernach scheint eine weitere Herabsetzung der Getreidezölle nicht ausgeschlossen.

In der Reichstagssitzung am Sonnabend wurde der Etat des Reichsamts des Innern erledigt. Bei der Debatte über die Bewilligung der ersten Rate für wissenschaftliche Erforschungen des römischen Grenzwalles (limes) machte der Centrumsabgeordnete Lieber interessante Bemerkungen über eine wissenschaftliche Koryphäe des Freisinns. Er wies nach, daß der ehemalige freisinnige Reichstagsabgeordnete Professor Mommsen in seiner römischen Geschichte die Forschungen des Herrn von Kohausen sich ohne jede Quellenangabe angeeignet habe. Der Abg. Lieber sagte bezüglich dieses freisinnigen Verfahrens wörtlich: Selten ist ein gelehrter Kampf mit solcher Unanständigkeit geführt worden wie dieser. Der Abg. Professor Virchow versuchte seinen Kollegen Mommsen zu vertheidigen, indem er darauf hinwies, daß Herr von Kohausen selbst sich ja nicht über Mommsen beschwert habe. Das Ganze ist sehr charakteristisch für die Anschauungen „berühmter" freisinniger Gelehrten.

Der Volksschulgesetzentwurf ergeht wie ein Sturzbad über die Liberalen aller Färbungen. Der selige Mühler wird heraufbeschworen, und der „Schwarze" geht am hellen Tage um. Es ist das letzte Mal, daß dieser liberale Tamtam sich hören läßt. Von nun an ist es alle mit ihm. Er zieht nicht mehr. Die Register, die den siebziger Jahren brausend lockten, tönen in Mißklängen an das Ohr eines anders gearteten Geschlechts. Ade, du liberale Unduldsamkeit und Christenfresserei; nicht die Sterbenden grüßen dich, sondern dich Sterbenden begleitet ein neues Geschlecht mit erleuchtetem Geist zu Grabe.

Bei der im österreichischen Abgeordnetenhause fortgesetzten Debatte über die Handelsverträge führte der Handelsminister Marquis Bacquehem aus, die Opfer, welche dabei von den Kontrahenten getragen würden, müßten als Versicherungsprämien für die zwölfjährige Dauer der Handelsverträge angesehen werden. Was noch erübrige, „liege nach Osten." Die Regierung sei überzeugt von der großen Bedeutung der dort liegenden Absatzgebiete für die Produkte der österreichischen Industrie und werde in dieser Beziehung nichts unterlassen. Sie befinde sich hierbei in vollem Einverständniß mit der ungarischen Regierung. Der Minister besprach hierauf die einzelnen Handelsverträge und hob dabei die Vortheile des Handelsvertrages mit Deutschland auf landwirthschaftlichem Gebiete hervor. Jedoch dürfe nicht behauptet werden, daß die Verträge nur im Interesse Ungarns abgeschlossen seien; der erleichterte Absatz der ungarischen Bodenprodukte werde auch Oesterreich zu Gute kommen. Der Minister wendete sich ferner gegen die Jungczechen, welche gegen die Verträge opponirten, weil das Bündniß mit Deutschland ihre Sympathien nicht besitze. Der Minister schloß: Oesterreich-Ungarn halte treu an dem politischen Bündniß mit Deutschland und Italien fest, welches die Sicherung des europäischen Friedens bezwecke; hinzugetreten sei die Vereinigung zur Sicherung des wirthschaftlichen Friedens ebenso aufrichtig, ebenso mächtig, indem die eine die andere erhebe, ergänze und festige. (Lebhafter wiederholter Beifall, große Bewegung). Nach dem Handelsminister sprachen die Abgeordneten Laginja und Spindler gegen die Verträge, der Abgeordnete Exner für dieselben. Hierauf wurde die Verhandlung abgebrochen.

Einen interessanten Beitrag zur Herrschaft Boulangers und zur Schnäbele-Affaire bringt man zur Zeit in Budapest. Vor einigen Tagen veröffentlichte der ungarische Parteiführer Gabriel Ugron einen Privatbrief des gewesenen Abgeordneten Dionis Pazmandy, aus welchem hervorging, daß auch letzterer, sowie Karl Eötvös sich eventuell für den Eintritt in die Delegation ausgesprochen haben. Pazmandy antwortet nun in einem längeren Schreiben, er sei zur Zeit der Schnäbele-Affaire, während er in Paris weilte, von dem damaligen Sektionschef im Ministerium des Aeußern, Szögyeny, ersucht worden, zu schreiben, wann die Gefahr näher rücke. Als nun Kriegsminister Boulanger Pazmandy mittheilte, er werde den Befehl zur Mobilisirung ertheilen, schrieb dieser an Szögyeny: Wenn Bismarck nicht nachgiebt, muß der Krieg binnen wenigen Tagen ausbrechen. Zu jener Zeit habe Szögyeny ihn gefragt, ob die Unabhängigkeitspartei auch im Falle eines Krieges nicht in die Delegation eintreten würde; er habe darauf geantwortet, daß dieselbe dann allerdings in die Delegation eintreten würde, da dies Kossuth selbst für diesen Fall befohlen habe. Eötvös, welchem er von diesem Gespräche Mittheilung machte, habe ihn in dieser Auffassung bestärkt. — Uns interessirt hier nicht die Delegationsfrage, uns interessirt nur der Umstand, wie haarscharf damals der Krieg mit Frankreich auf des Messers Schneide stand. Welchen unbeschreiblichen Zusammenbruch würde aber damals der Schürzenheld Boulanger, den man sich einem Kaiser Wilhelm und einem Motlke gegenüberstellen muß, über das französische Heer und die Republik heraufbeschworen haben!

Ein Stimmungsbild der europäischen Lage, bei dem vor lauter Schatten kein Licht zu sehen ist, entwirft der „Temps". Das offiziöse Organ der französischen Regierung hat angesichts der Schwierigkeiten und Unklarheiten der internationalen Situation kein Vertrauen zu den Friedensschalmeien, die von allen Seiten ertönen. „Es giebt Dinge, die man sieht und die man nicht sieht," heißt es in dem Artikel, „die man kennt, weil sie sich im hellen Tageslichte abspielen und die man sich andererseits nur heimlich in den Kanzleien und den Wandelgängen der Parlamente ins Ohr flüstert, ohne zu wissen, ob man ihnen Glauben schenken darf. Unter die letztere Kategorie gehören die von gewissen Seiten, wir wissen nicht, mit welchem Grunde, gemachten Enthüllungen über die Unterredung, die Kaiser Wilhelm II. mit seinen Gene-

Der Tannhofserbe.

Erzählung von A. von der Elbe.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

„Die mächtige Sippe der Heimburger von der Heinrichsburg, Erichsburg und dem Regenstein hat sich bis dato uns fern gehalten," hub der Bürgermeister aufs neue an. „Es heißt, sie verschwägere sich mit den Swicheldes. Gäbe denen einen kräftigen Zuzug, und mag wohl schon heute ihre Keckheit mehren. Zu versuchen aber wärs, ob man die Grafen von Heimburg nicht für unsere Partei und für die gute Sache der Ordnung auf dem Harz gewinnen könnte. Ich meine, daß wir Gerhard Tannen als Goslars Abgesandten mit Botengruß und Bitte nach dem Regenstein ziehen lassen, allwo Graf Bodo von Heimburg hauset; auf den allein kommt es an, denn er hat die Vettern von den andern Burgen hinter sich."

„Graf Bodo hat sich eben erst selber ins Nest gefreit," sagte Jost Wildführ. „Ich habe seiner Frau Liebsten feine Tücher zur Hochzeit geliefert. Es waren da von seinem Ohm, dem alten Regensteiner, zwei Töchter und keine Söhne; die Aelteste hat er genommen, die Jüngste ist Brand von Swichelde zugesagt. Es heißt, der Harzburger habe einen Pakt mit Herrn Bodo auf Schutz und Trutz, er nehme dafür die Regensteinerin seiner Frau Schwester, ohne volle Mitgift."

„Da wäre für Goslar nichts zu machen," warf einer der andern Männer ein.

„Versuchen müssen wir es doch," entschied der Bürgermeister. „Wollet Ihr, Gerhard Tannen, den Gang daran wagen?"

Der Alte aus dem Walde schaute mißvergnügt darein. Er war ein Nachbar der Harzburger und hatte durch kleine Dienste mühsam ein stillschweigend Bündniß geschlossen, jetzt wünschte er nichts mehr, als mit den gefährlichen Herren Frieden zu halten. Sein Haus besaß nicht die Festigkeit eines Felsenschlosses, auf dem man jeglichem Ueberfall Trotz bieten kann, und wiewohl er viele Knechte und Arbeiter beschäftigte, so waren diese doch hier und da verstreut und zur Vertheidigung nicht jeder Zeit zur Hand. Es schien ihm also ein mißlich Ding, geradezu Feindseliges gegen die Ritter von Swichelde zu unternehmen. Dagegen gehörte er zum Stadtregiment, es war seine Pflicht, mit allen Kräften zu Goslar zu stehen, auch setzte er seinen Stolz darein, wohl angesehen zu sein, wollte also die Wahl, welche auf ihn gefallen, ungern mit schroffen Worten ablehnen. Da gab es nun einen Ausweg; Heinrich mochte statt seiner ausziehen, das fiel nicht so schwer ins Gewicht, als wenn er selber ging.

Mit kläglicher Stimme sprach er von seinem Alter, dem hohen Schnee in dieser üblen Jahreszeit und bat, nicht für ungut zu nehmen, wenn er den Auftrag ablehne. So sich kein Würdigerer finde, solle man seinen Sohn mit der Botschaft an den Grafen von Heimburg betrauen und Heinrich nach dem Regenstein senden.

Dies wurde angenommen, und manches Nähere für den neuen Feldzug gegen die Feinde der Ordnung erwogen. Die Haupthilfe versprach man sich von den Göttingern mit ihren gewaltigen Donnerbüchsen „Scharpegrete" und „Makefrede", diese konnten aber nicht vor der bessern Jahreszeit über die Berge des Harzes geschafft werden. So sehr man nun auch zürnte und sich nach der Rache an den Uebelthätern sehnte, man mußte den Umständen Rechnung tragen und bis zum Frühlinge Geduld üben. Um nun die Harzburger Ritter nicht zu erbosen und all zu früh mit den Absichten gegen sie bekannt zu machen, verlegte man auch die Aufforderungen zum Bündniß gegen die Friedensstörer in den April und hob mit diesem Beschluß die Versammlung auf.

Etliche Tage später zogen die Genossen der Goslarer Festzeit von dannen. In die Stadt kehrte die gewöhnliche stille Betriebsamkeit zurück; vielleicht zeigte jeder ein noch ernsteres Gebahren denn sonst, da man nicht allein der feierlichen Passionszeit entgegen ging, sondern auch wieder einen schweren Kampf mit den beständigen Feinden des wohlgeordneten städtischen Lebens vor sich sah.

Rainold Tannen siedelte in das „Brusttuch" über und gewann einen festen Platz im Schreibzimmer und am Familientische des Kaufmanns. Der Jüngling hatte damit erlangt, wonach sein Sinn stand, denn auf die Erlernung des Handels war sein heißestes Verlangen gerichtet. Durch des Bruders baldige Heirath gehörte er zu Wildführs Sippe und fühlte sich längst heimisch unter den neuen Verwandten. Anfang April sollte Heinrich Tannen seinen Botengang in der Stadt Namen zum Grafen von Heimburg auf den Regenstein antreten, und wenn er von dort zurück kam, die Braut zu feierlichem Verspruch in seinem Hause empfangen. Rainold aber wollte Vater und Tochter nach dem Tannenhofe begleiten, er freute sich schon jetzt auf den Ritt an Gesas Seite und auf die großen Augen, die sie machen würde, wenn er ihr alles zeigte, was ihr dereinst gehören sollte, und was ihm als das Schönste auf der Welt erschien. Nach dem Verspruch würde er sammt den Wildführs zurückkehren und endlos mit dem Schwesterlein über des Elternhauses Herrlichkeit plaudern; welch' köstliche Aussichten das waren, ja es lohnte sich, freudig und glücklich zu sein!

Ganz anders Heinrich. Er hatte noch kein Wort mit der für ihn Erwählten über die Zukunft gesprochen und hätte auch nicht gewußt, was Großes darüber zu sagen oder davon zu erwarten wäre. Daß er des Kaufmanns Tochter nach seines Vaters Willen und Geheiß heirathen werde, stand ihm fest, aber die Zeit war noch nicht da, und mit einem tiefen Aufathmen der Erleichterung wandte er jetzt der Stadt den Rücken und schritt an seines Vaters Seite in die Berge hinein.

(Fortsetzung folgt.)

ralen bei dem Neujahrsempfang gehabt haben soll." Nach einem nicht besonders geistreichen Ausfall auf Herrn von Caprivi beleuchtet das Blatt sodann die schwebenden Streitfragen vom französischen Standpunkte aus und resumirt schließlich die Lage mit den Worten: „Kurz, alle Welt will den Frieden oder behauptet doch, ihn zu wollen, aber keiner thut, was er müßte, um ihn zu bewahren." Die letzte Bemerkung zeugt, auf Frankreich selbst angewendet, von einer überraschenden Selbsterkenntniß. Im übrigen ist die Schwarzmalerei des „Temps" eine geflissentliche Uebertreibung. Die Lage ist jetzt jedenfalls nicht schlechter, als sie nunmehr 21 Jahre hindurch mit größeren oder geringeren Schwankungen gewesen ist, eher noch etwas besser.

Meldungen aus Teheran bezeichnen die Lage der Christen in Persien als sehr gefährdet. Die Erregung gegen die Engländer wegen des Tabakmonopols habe sich auch auf die anderen dort weilenden Europäer ausgedehnt, sodaß eine Christenverfolgung befürchtet werde. In Kaswin und Kamon hätten die Einwohner die Gouverneure mißhandelt. In Teheran seien Proklamationen angeschlagen worden, worin jeder Perser, der die Tramway benutzt, mit der englischen Bank Geschäfte eingeht oder mit Tabak handelt, mit dem Tode bedroht wird. Es verlautet, daß eine große Verschwörung zum Sturze des Großvezirs entdeckt wurde. Die Regierung scheine nicht in der Lage zu sein, der Bewegung Herr zu werden.

Deutscher Reichstag

150. Sitzung vom 18. Januar 1892.

Die 2. Berathung des Reichshaushaltsetats wird beim Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung fortgesetzt.

An Porto- und Telegraphengebühren sind 227 190 000 Mk. (10 500 000 Mk. mehr, als im Vorjahre) eingestellt.

Abg. Dr. Buhl (natlib.) konstatirt als Referent, daß in der Kommission Zweifel erhoben wurden, ob diese Einnahme wirklich erreicht werden würde; von anderer Seite sei aber die Aufstellung als eine vorsichtige anerkannt worden. Einer Herabsetzung der Telephongebühren habe Staatssekretär Dr. v. Stephan dringend widerrathen und auch die Kommission habe sich aus finanziellen Gründen nicht entschließen können, eine solche Herabsetzung zu befürworten. Auch gegen das Verlangen, bei der Anlage minderwichtiger Telephonlinien auf die Forderung einer Garantie seitens der Interessenten zu verzichten, habe sich die Postverwaltung ausgesprochen. Hinsichtlich des Verlangens der Postverwaltung, daß Gastwirthe ihren Gästen die Benutzung des Telephons nicht gestatten sollen, sagt der Staatssekretär nochmalige Prüfung zu. Ueber den Postzeitungsvertrieb soll ein besonderes Gesetz vorgelegt werden. Das Ordinarium der Personalausgaben erhöhe sich um $11\frac{3}{4}$ Millionen infolge erheblicher, aber nothwendiger Personalvermehrungen.

Abg. Wilisch (freis.) befürwortet eine Herabsetzung der Depeschengebühren auf 3 Pfg. per Wort.

Abg. Dr. Bachem (Centrum) beschwert sich über Maßregelung von Mitgliedern des Postassistenten-Verbandes, der doch nur eine Verbesserung der wirthschaftlichen Lage seiner Mitglieder anstrebe.

Abg. Wöllmer (freis.) bringt die Unzuträglichkeiten im Briefverkehr zwischen Berlin und seinen Vororten zur Sprache.

Staatssekretär Dr. v. Stephan: Die Lösung der vom Vorredner angeregten Frage werde erst mit der Eingemeindung der Vororte mit Berlin möglich werden. Der in Berlin arbeitende Postapparat sei ein ganz gewaltiger; so habe sich seit 1870 die Zahl der Postanstalten vervierfacht.

Abg. Dr. Lingens (Centrum): Inbezug auf die Sonntagsruhe bestünden noch immer Ungleichheiten; was er fordern müsse, sei ein völlig freier Sonntag. Auch der Vormittag müsse frei sein, damit der Beamte mit Frau und Kindern dem Gottesdienste beiwohnen könne.

Abg. Bebel (Soz.) beschwert sich darüber, daß die Beamten vielfach das Nebengewerbe als Musiker betrieben; nicht weniger als 18 000 Beamte im deutschen Reiche sollen dies thun. Dadurch würden die Musiker von Beruf geschädigt. Der Staat solle seine Beamten so bezahlen, daß sie kein Nebengewerbe auszuüben brauchten.

Direktor des Reichspostamts Dr. Fischer: Die Postverwaltung erkenne ihre Pflicht, für eine ausreichende Sonntagsruhe der Postbeamten zu sorgen, im vollen Maße an und suche derselben nach Möglichkeit gerecht zu werden. Durch ein generelles Verbot des Betriebes von Nebengewerben, auch soweit durch solchen der Dienst nicht geschädigt werde, würde zu tief in die persönliche Freiheit eingegriffen werden. Was die Stellung der Verwaltung dem Postassistentenverein gegenüber anlange, so sei diese Stellung heute dieselbe, wie im Vorjahre. Die Verwaltung könne Agitationen von Beamten, die dem Verein angehören, nicht dulden, und sie könne nicht dulden, daß die Mitgliedschaft eine Beeinträchtigung des Dienstes zur Folge habe.

Abg. Stöcker (kons.) giebt zur Erwägung anheim, die Stunden von 5 bis 7 Uhr am Sonntag Abend auch frei zu geben. Es würde damit nicht nur den Beamten, sondern auch tausenden von Kommis, Kassenboten 2c. ein freier Sonntag gesichert werden. Auch der Kassenverkehr sollte Sonntags eingestellt werden. Geradezu Aergerniß erregend sei der Packetverkehr, der, der Herr Staatssekretär möge Nachrichten haben, welche er wolle, häufiger bis in die Zeit des Gottesdienstes hinein währe. Erwünscht wäre eine einheitliche Feier des Charfreitags und des Fronleichnamfestes. Redner befürwortet schließlich eine Besserstellung der Postagenten.

Staatssekretär Dr. v. Stephan: Die Postverwaltung würde auf die Wünsche des Vorredners gern eingehen, wenn es diesem gelinge, zu erreichen, daß der Eisenbahnverkehr an den Sonntag-Nachmittagen nach aller Herren Länder eingestellt würde. Die einheitliche Feier des Charfreitags und des Fronleichnamfestes sei bei den betr. Bundesstaaten anzuregen. Er erhöhte gern alle Gehälter, aber es gäbe noch ein Reichsschatzamt und einen Bundesrath.

Abg. Dr. Bachem (Centrum) entnimmt der Ausführung des Bundeskommissars, daß die Verwaltung gegen den Beitritt ihrer Beamten zu dem Post-Assistentenverein nichts einzuwenden habe. (Staatssekretär v. Stephan widerspricht). Ja, dann müssen doch die Gründe mitgetheilt werden können, die gegen den Verein sprechen. Redner verlangt ferner Mittheilung der Grundsätze, nach denen die Verwaltung ihren Beamten einen Anspruch auf Sonntagsruhe zugesteht. Er schließt sich den Forderungen Stöckers an.

Direktor Dr. Fischer: Die Verwaltung habe seit 10 Jahren die Grundsätze dargelegt, nach denen sie hinsichtlich der Sonntagsruhe ihrer Beamten verfahre. Erreicht sei, daß 99, 52 pCt. der Beamten jeden dritten Sonntag, oder von drei Sonntagen zwei halbe frei haben. Die Verwaltung verbiete den Beitritt zu dem Post-Assistentenverein nicht, aber sie billige deshalb den Beitritt noch nicht und sie habe die Gründe hierfür s. Zt. mitgetheilt.

Abg. Richter (deutschfreis.): Es mache den Eindruck der Gehässigkeit, wenn man den Verein nicht verbiete, ihn aber von hinten herum unmöglich zu machen suche. Den Privatmusikern werde die schwerste Konkurrenz durch die Militärmusiker gemacht. Was die Sonntagsruhe anlange, so komme man vielfach zu Uebertreibungen. Wenn man die Konsequenzen der Ausführungen Stöckers ziehe, so müßte jeder Verkehr des Sonntags aufhören, auch die Thätigkeit der Geistlichen, an die sich doch sehr viele materielle Beziehungen knüpften; er erinnere nur an Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen. Am Sonntags-Nachmittags-Verkehr hätten gerade kleine Leute, besonders Dienstboten, ein Interesse, die vormittags keine Zeit hätten, ihre Briefe zu schreiben und zur Post zu bringen.

Abg. Ullrich (Soz.) wendet sich dagegen, daß die Zahl der durch die Post frei zu übersendenden Zeitungen auf 10 pCt. des Abonnements herabgesetzt worden sei.

Abg. Singer (Soz.) wünscht Erleichterungen für die Landbriefträger, denen über die menschliche Leistungsfähigkeit hinausgehende Zumuthungen gestellt würden.

Direktor Dr. Fischer erwidert, daß die Landbriefträger durch die letzte große Personalvermehrung erheblich erleichtert seien. Die tägliche Durchschnittsleistung sei 22 Kilometer.

Abg. v. Diedrich (Els.): Auch ihm seien Fälle von Ueberlastung der Landbriefträger bekannt.

Auf eine Anfrage des Abg. Hinze (freis.) erwidert Staatssekretär v. Stephan, daß sich ein Maximalleistungssatz für die Landbriefträger nicht feststellen lasse, weil die Wegeverhältnisse verschieden seien.

Die fortdauernden Ausgaben des Postetats werden genehmigt.

Weiterberathung morgen.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Januar 1892.

— Am gestrigen Sonntage fand das Krönungs- und Ordensfest in althergebrachter Weise statt, doch fand wegen der Trauer anläßlich des Ablebens des Herzogs von Clarence keine Tafelmusik statt; aus demselben Grunde nahm auch J. M. die Kaiserin Friedrich nicht theil. Heute nahm Se. M. der Kaiser im Schlosse die Investitur des Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe, des Fürsten Karl von Lichnowski, des Herzogs zu Sagan, des Generals der Kavallerie von Albedyll und des Generals der Infanterie von Meerscheidt-Hüllessem als neue Ritter des schwarzen Adlerordens vor und hielt sodann ein Kapitel des Ordens ab.

— Das Präsidium des Abgeordnetenhauses wurde heute von Sr. M. dem König empfangen. Da Herr v. Köller noch krank ist, waren nur die beiden Vizepräsidenten von Heeremann und v. Benda erschienen.

— Fürst Bismarck hat im Herrenhause, wie der Präsident mittheilt, „wegen anderweitiger Geschäfte" einen Urlaub für die Dauer der Session nachgesucht.

— Dem Abgeordnetenhause ist ein Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der Regierungsabtheilung für Kirchen- und Schulwesen zugegangen.

— Mit Ausnahme des Etats und des Volksschulgesetzes, welche beide dem Hause der Abgeordneten zugegangen sind, scheinen sich alle übrigen Vorlagen für den Landtag noch erheblich im Rückstande zu befinden. Die Vorlagen für das Herrenhaus sind noch nicht eingegangen, obschon es in den Wünschen des Präsidiums gelegen hätte, möglichst bald eine Entscheidung des Hauses über die geschäftliche Behandlung der Vorlagen herbeizuführen. Die Mitglieder haben Berlin zum großen Theil verlassen, da für die nächste Zeit kein Arbeitsstoff vorliegt.

— Die sogenannte Siebener-Kommission, welche zur Umgestaltung des höheren Schulwesens berufen worden, wird nun im künftigen Monat ihre Thätigkeit wieder aufnehmen, um ihre Arbeiten hinter einander zum Abschluß zu bringen. Es heißt nach wie vor, dem Landtage werde in einer Denkschrift Mittheilung über die Thätigkeit dieser Kommission gegeben werden. Im wesentlichen bleibt der Kommission nur noch ein Gutachten über Vorbildung und Stellung der Lehrer abzugeben.

— In dem neuen Volksschulgesetzentwurf ist u. a. bestimmt, daß, wenn Kinder verschiedener vom Staate anerkannter Religionsgesellschaften in einer Volksschule vereinigt sind, möglichst für die Angehörigen einer jeden von ihnen ein besonderer Religionsunterricht einzurichten ist, wenn die Zahl 15 übersteigt. Unter den vom Staate anerkannten Religionsgesellschaften sind nach der geschichtlichen Entwickelung zu verstehen einmal die öffentlich aufgenommenen bevorrechteten Kirchengesellschaften, nämlich die evangelische und die katholische Kirche, sodann die aufgenommenen konzessionirten Kirchengesellschaften wie die Herrenhuter, die böhmische Brüdergemeinde und die Altlutheraner, endlich die früher sogenannten geduldeten Religionsgesellschaften wie die Menoniten, Quäker, Baptisten, die unirten Griechen, die Anglikaner und die Juden. Für die Zukunft werden außer diesen Religionsgesellschaften im Hinblick auf Artikel 13 der Verfassungsurkunde hierher nur diejenigen zu rechnen sein, welche durch besonderen Akt des preußischen Staates Korporationsrechte erhalten.

— Der „Dzien. Pozn." bedauert, daß in dem Volksschulgesetz die Angelegenheit des Unterrichts der Kinder in der Muttersprache übergangen sei. Die polnische Fraktion werde unzweifelhaft verlangen, daß der Unterricht der Kinder in der Muttersprache in dem Gesetz selbst vorgeschrieben werde.

— Der Handelstag nahm u. a. eine Resolution an, welche die Bildung einer Schutzgesellschaft für fremdländische Werthpapiere durch deutsche Banken gutheißt und empfiehlt.

— Die Sozialdemokraten haben im Reichstage einen Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, das Unfallversicherungsgesetz dahin abzuändern, daß die Rente an die Verletzten bereits vom Tage der Beendigung des Heilverfahrens an zahlbar sein soll.

Ausland.

Wien, 18. Januar. Erzherzog Karl Salvator ist an der Lungenentzündung, die sich neben der Influenza entwickelt hatte, gestorben. Der Verstorbene gehört zu der nicht regierenden Linie Toscana und ist am 30. April 1839 in Florenz geboren.

Wien, 18. Januar. Der österreichische Handelsminister theilte dem ungarischen offiziell mit, daß mit Beginn des Februar 1892 infolge des Zustandekommens des deutsch-österreichischen Tarifvertrages und dem Geiste der Berner Konvention entsprechend alle Refaktienverträge aufgehoben seien.

Paris, 18. Januar. Der Import Frankreichs im vorigen Jahre betrug 4921 Millionen gegen 4436 Millionen im Jahre 1890, der Export 3627 Millionen gegen 3753 im Jahre 1890.

— Die russische Freundschaft ist wieder einmal aufgemuntert worden. Wie der „Figaro" meldet, erhielten die Bürgermeister von Petersburg und von Moskau das Kommandeur-Kreuz der Ehrenlegion.

Brüssel, 18. Januar. Eine von 300 Industriellen besuchte Versammlung von Gegnern des Handelsvertrages mit Deutschland tagte gestern. Die äußerst heftigen Reden fanden großen Beifall. Ein Vertheidiger des Handelsvertrages, Strauß-Antwerpen, wurde scharf angegriffen. Ein chauvinistischer Redner versteig sich zu der Behauptung, Berlin treibe einen schwunghaften Handel mit gestohlenen Pariser Artikeln, indem es diese billiger nach Frankreich zurückverkaufe, als es von Paris aus geschehen könne. Die deutsche Waare sei billig und schlecht. Die Versammlung beschloß hierauf einen Protest gegen den Vertrag. Die Brüsseler Deputirten hatten sich wegen ihren Abwesenheit schriftlich entschuldigt.

Warschau, 18. Januar. Das Petersburger Journal „Kraj" bezeichnet die Gerüchte von der Abberufung des Generals Gurko von seinem Posten in Warschau als unbegründet.

Petersburg, 18. Januar. Wegen des leidenden Zustandes der Zarin unterblieb der Neujahrsempfang bei Hofe. Das Leiden äußert sich nach dem „H. T. B." ähnlich wie nach der Katastrophe bei Borki in langanhaltenden Weinkrämpfen. Die Aerzte bezeichnen die Krankheit als die Nachwehen der Influenza. Der beabsichtigte Besuch des im Süden weilenden kranken Großfürsten Paul ist aufgegeben worden, weil die Zarin ihren Gemahl nicht allein lassen will.

Moskau, 18. Januar. Hungersnoth und Hungertyphus nimmt in den Gouvernements Kasan, Sfimbirsk und Ssaratow einen immer größeren Umfang an. In mehreren Kreisen dieser Gouvernements wüthet der Hungertyphus ärger als während des Krimkrieges. Sämmtliche Lazarethe sind überfüllt.

Provinzialnachrichten.

§§ **Schloppe**, 18. Januar. (Verschiedenes). Gestern hielt der hiesige landwirthschaftliche Verein seine erste diesjährige Sitzung ab. Da die bisherigen Bemühungen des Vereins, eine Sekundärbahn hierher zu bekommen, bis jetzt ohne Erfolg geblieben sind, wahrscheinlich auch in Zukunft bleiben werden, beschloß man, nun den Bau einer Tertiärbahn mit dem Anschluß an Kreuz zu erstreben. — Von den drei hiesigen Fleischbeschauern sind in dem verflossenen Jahre 632 Schweine besichtigt worden; es wurden ein Schwein als trichinös und zwei als finnig befunden. — Die von Fräulein Bonin mit Kindern der von ihr geleiteten Töchterschule veranstaltete Theatervorstellung von „Schneewitchen" erntete von dem zahlreich erschienenen Publikum den lebhaftesten Beifall. Die Einnahme, welche zum Besten hiesiger Armen verwandt wird, betrug 65,70 Mark.

Czerwinsk, 17. Januar. (Duell). Anfangs vorvergangener Woche fand in der Nähe des Dorfes B. zwischen den Herren K. und R. ein Pistolenduell statt, welches jedoch für beide Parteien ohne blutige Folgen verlaufen ist. Ursache des Duells war ein beim Kartenspiel entstandener Streit.

Elbing, 18. Januar. (Das hiesige Schwurgericht) verurtheilte in seiner heutigen Sitzung den Schmiedegesellen Samland wegen Todtschlages und Raubes zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Bartenstein, 17. Januar. (Selbstverstümmelung). Von der hiesigen Strafkammer wurde der Knecht K. aus P. zu 19 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt, weil sich derselbe, um sich zur Erfüllung der Wehrpflicht untauglich zu machen, vor dem Obererfatzgeschäft den Zeigefinger der rechten Hand im Bruche des Nagels abgehauen hatte.

+ **Gnesen**, 17. Januar. (Die feierliche Konsekration) des Erzbischofs von Stablewski fand heute um 10 Uhr vormittags in der Kathedrale des heil. Adalbert statt. In Prozession wurde der Erzbischof aus seinem Palais abgeholt und nach dem Dom geleitet. Hier nahm er den rothen Erzbischofssitz ein, ihm zur Seite die Weihbischöfe Andrzejewicz von Gnesen und Dr. Likowski von Posen. Auch sämmtliche Domherren beider Diözesan-Kapitel und die übrige zahlreiche Geistlichkeit nahm an dem feierlichen Akte theil. Nach einem kurzen Gottesdienste vollzog der Fürstbischof von Breslau, Dr. Kopp, die Weihe, wobei der Abgeordnete Josef von Koscielski, der Rittergutsbesitzer von Chelmicki auf Zydowo und einige andere Personen des hohen polnischen Adels als Zeugen fungirten. Nach der Weihe hielt der Erzbischof ein Hochamt ab, das etwa eine Stunde währte. Gegen 12 Uhr mittags hatte die kirchliche Feier ihr Ende erreicht, und in gleich feierlichem Zuge wurde der Erzbischof nach dem Palais zurückgeführt, woselbst nunmehr die angemeldeten Deputationen und einzelnen Delegirten empfangen wurden. Unter anderem sollen auch Deputationen aus Russisch-Polen und Galizien erschienen seien. Im übrigen waren die Kirchengemeinden, kath. Innungen und Vereine, Kunst und Wissenschaft 2c. durch Abgesandte vertreten. Die Begrüßung der Stadt Gnesen durch den Oberbürgermeister Machatius, Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwalt Jahns und drei andere Herren erwiderte der Erzbischof in freundlichster Weise, indem er bemerkte, es werde ihm das Wohl der Stadt Gnesen, wohin er den Schwerpunkt seiner Thätigkeit zu verlegen gedenke, besonders am Herzen liegen. Die Vorstellung der Deputationen war erst gegen $1\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags beendet. Daran schloß sich ein Diner von 150 Gedecken, das bis 5 Uhr währte. Zu demselben waren auch die Spitzen der königl. und städtischen Behörden geladen. Um $5\frac{1}{4}$ Uhr brachten die Innungen und Vereine einen Fackelzug dar, worauf mit einem Feuerwerk die offiziellen Vorstellungen ihren Abschluß erreichten. Abends waren die katholischen Bürgerhäuser, das erzbischöfliche Palais und sämmtliche katholischen Kirchen prächtig erleuchtet. Am 19. oder 20. Januar begiebt sich der Erzbischof nach Posen, woselbst die Inthronisation vor sich gehen wird.

o **Posen**, 18. Januar. (Bürgermeisterwahl). In der heutigen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde mit 22 von 30 Stimmen der Gerichtsassessor Künzer in Merseburg zum zweiten Bürgermeister von Posen gewählt.

Posen, 18. Januar. (Mord). Der Schlossergeselle Johann Bissen, ein alter Zuchthäusler, der im hiesigen Gerichtsgefängniß in Untersuchung war, hat, wie bereits kurz telegraphisch berichtet, den Gefangenaufseher Frankowski, als derselbe um 1 Uhr nachts die Zelle revidirte, mit einer Eisenstange vor den Kopf geschlagen. Er eignete sich dessen Dienstmütze, Paletot, Kontroluhr und Schlüssel an, wurde vom Militärposten, der ihn für den Aufseher hielt, aus dem Gefängnißthor durchgelassen und verschwand spurlos. Frankowski starb nach 2 Stunden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. Januar 1892.

— (Konservativer Verein). Morgen (Mittwoch) Abend 8 Uhr begeht, worauf wir nochmals hinweisen wollen, der Konservative Verein im Gartensaale des Schützenhauses sein Stiftungsfest und die Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers. Die Feier wird in einfachem Rahmen gehalten sein und aus Konzert, Festrede und Tanz bestehen. Gäste haben Zutritt, sofern sie durch Mitglieder eingeführt werden.

— (Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers) findet am Mittwoch den 27. d. M. nachmittags 3 Uhr im Artushofe ein Festessen statt. Ein aus den Spitzen der Civil- und Militärbehörden bestehendes Komitee ladet die Bürgerschaft zur Theilnahme ein.

— (Der Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Trunksucht) ist dem Reichstage zugegangen. Die Aenderungen des Gesetzes sind weniger erheblich, als ursprünglich angenommen war. Die Bestimmung der Grenze des Kleinhandels ist den Landesregierungen vorbehalten; der ursprüngliche Entwurf setzte sie auf 50 Liter fest. Dem Kleinhändler soll verboten werden, Branntwein unter einem Viertelliter abzugeben; ursprünglich war ein halbes Liter vorgesehen. Die Polizei kann nähere Vorschriften für die Wirthe erlassen. Bezüglich des Verhaltens der Handlungsreisenden wird verboten, bei Privatpersonen Bestellungen auf Branntwein aufzusuchen, widrigenfalls die Legitimation entzogen wird. Die Entmündigung und Bevormundschaftung des Trunkenbolds wird festgehalten. Die Strafe für den öffentlich betroffenen, selbstverschuldet Betrunkenen in Aergerniß erregendem Zustande setzte der Bundesrath von 100 auf 60 Mk. bezw. Haft herab. Trunkene Militärpersonen sind mit Arrest strafbar. Die weitergehenden landesgesetzlichen Bestimmungen gegen die Trunksucht und bezüglich des Verhaltens der Wirthe bleiben bestehen. Der Bundesrath hob die ursprüngliche Bestimmung auf, daß Schankwirthe auch Speisen führen müßten.

— (Eintrittsgeld für Versammlungen). Der Minister des Innern hat sich dahin ausgesprochen, daß die Polizeiverordnungen, wonach in Versammlungen, auf welche die Vorschrift des § 1, beziehungsweise 3 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 Anwendung findet, Eintrittsgelder oder sonstige Geldbeiträge ohne Genehmigung der Ortspolizeibehörde nicht erhoben oder eingesammelt werden dürfen, wieder aufzuheben sein werden, nachdem das Kammergericht in einer Entschei-

dung dieselben als gesetzlich unzulässig erachtet hat. Wenn in einem Verwaltungsbezirk im Interesse der öffentlichen Ordnung auch weiterhin ein Bedürfniß dazu vorliegen sollte, die Veranstaltung von Geldsammlungen und die Erhebung eines Eintritsgeldes von unbestimmter Höhe in öffentlichen Versammlungen von ortspolizeilicher Genehmigung abhängig zu machen, so wird dies durch den Erlaß anderer Polizeivorschriften, welche das öffentliche Kollektenwesen regeln, erreicht werden können. Die Erhebung eines fixirten Eintrittsgeldes wird allerdings nicht unter den Begriff von Kollekten subsumirt und von einer polizeilichen Genehmigung nicht abhängig gemacht werden können.

—k (König Tannenbaum) ist herabgestiegen von seinem Thron und verstummt der Jubel seiner Getreuen. Neue Weisen erklingen — rauschende, übermüthige Ballmusik! Mit Schellenklingeln und Peitschenschlag stürzt ein anderer herein und hinter ihm in lustigem Gedränge, in fröhlicher Ausgelassenheit strömt es ihm nach und wieder jubelt es, wie zu Zeiten Königs Tannenbaum, aber kecker und wilder, und ein Wilder auch ist der, der jetzt sein Reich aufzuschlagen kam: Prinz Carneval ist's in bunten Lappen. Freilich ein Prinz nur und doch ein König, ein König im Reiche Humor! Und darum vive le roi! jauchzend fällt die Menge ein und jauchzend verkündens Millionen Lippen. Und wie rosige Lippen darunter! Ist Prinz Carneval doch der liebreiche und helfende Freund, der so manchen verstohlenen Händedruck, so manchen Blick aus liebem Auge begünstigt. — Einer nur steht abseits und verdrießlich in einer Ecke des Saales. Er nimmt nicht theil an den Freuden der andern; denn wie ein schreckliches Gespenst tritt es aus dem Mummenschanz ihm plötzlich entgegen und das Gespenst sieht gerade so aus wie eine — Schneiderrechnung und mahnt mit hohler Stimme: „Zahle, zahl'!" Und wer der Arme ist? Nun, der Familienvater ist's. Mit einem sorgenvollen Seufzen hat er in die Ausgabeseite seines Kassenbuchs eben erst die Summen verbucht, welche die Weihnachtszeit verschlungen, und kaum daß er die Feder ausgespritzt hat, da naht auch schon wieder dieser leichtfertige Gesell, der sich der „Carneval" nennt. Das eigene Weib, das eigene Kind hat sich mit diesem wundermächtigen Gesellen verschworen, und müßte das „süße Männchen", der „gute liebe Papa" nicht ein Herz von Stein in der Brust tragen, wenn er dem rührenden Flehen, den bethörenden Schmeichelworten und manchmal — ja manchmal auch einem bitterbösen Schmollen widerstehen könnte? Nein — ein so hartes Herz giebt es nicht und da sprangen die Groschen und auch die Goldstücke denn zum Kasten heraus und wandelten sich flugs in seidene Kleider, in sechszehnknöpfige Handschuhe, in künstliche Blumen und in tausend andere große und kleine Dinge und rollten lustig davon. Mit einem geheimen Schauder sieht der Bedauernswerthe, Familienvater genannt, der Metamorphose zu und will eben, dort in der Ecke des Saales, wo wir seine Bekanntschaft gemacht, das Gesicht in griesgrämige Falten legen, da fühlt er plötzlich ein sanftes, streichelndes Händchen am Kinn, ein strahlendes Auge blickt ihn dankbar an. Und die Falten glätten sich und kehren sich zu einem Lächeln und das Lächeln sagt: „Mag's drum sein! Und wenn Ihr genug getanzt und getollt haben werdet, dann lernt Ihr auch wieder das stille Glück am häuslichen Tische schätzen und Prinz Carneval zeigt sich dann nicht nur als der leichtsinnige Springinsfeld, sondern auch als ein wahrhafter Lehrmeister!"

— (Der Hauptgewinn der Antislavereilotterie) fiel auf Nr. 24 291.

— (Der Bräutigam fehlt). In Gremboczyn sollte am Sonntag bei einem Besitzer die Hochzeit einer Tochter stattfinden. Am Sonnabend war in fröhlicher Laune der Polterabend gefeiert worden. Am Sonntag war alles zur Hochzeit hergerichtet, Braten, Kuchen und Getränke in reicher Menge vorhanden, auch die Gäste waren erschienen, aber die Hauptperson, der Bräutigam, fehlte. Ob sich derselbe, ein Thorner Herr, inzwischen wiedergefunden hat, ist uns nicht bekannt geworden.

— (Strafkammer). In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Splett, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe v. Kleinsorgen, Moser und Neitsch und Landrichter Schultz. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Meyer. — Verurtheilt wurden der Schmiedegeselle Franz Behlau aus Mocker wegen eines schweren und vier einfacher Diebstähle zu 3 Monaten und 2 Wochen Gefängniß, dessen Ehefrau Marianna Behlau daher wegen eines schweren und zweier einfachen Diebstähle zu 3 Monaten und 1 Woche Gefängniß, der Arbeiter Franz Cywinski aus Kl. Mocker wegen Beihilfe zum Diebstahl in vier Fällen zu 6 Monaten Gefängniß, der Bäckergeselle Gotthard Cybulla und dessen Ehefrau Anna aus Thorn wegen Kuppelei zu je 1 Woche Gefängniß, der Kutscher Stanislaus Granisa aus Neuhof wegen vorsätzlicher Körperverletzung und Bedrohung zu 2 Monaten und 1 Woche Gefängniß, wovon 1 Monat als durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt zu erachten. — Der frühere Hilfsgefangenenaufseher Paul Wisniewski aus Thorn, z. Z. in Berlin, ist der Unterschlagung im Amte beschuldigt. Er war in einem früheren Termine nicht erschienen und ist deshalb zur Haft gebracht worden. Angeklagter hat ein Portemonnaie mit 25 Pfg. Inhalt und 10 Pfg. baares Geld, welche Gegenstände die ihm zur Aufsicht unterstellten Gefangenen beim Straßenfegen in Thorn gefunden hatten, sich rechtswidrig zugeeignet, anstatt sie seinem Vorgesetzten bezw. der Polizeibehörde abzuliefern. Angeklagter wurde mit 3 Monaten und 1 Tage Gefängniß bestraft. — Freigesprochen wurden die unverehelichte Wilhelmine Maaßeimer aus Gurske, die unverehelichte Angelika Olszewska aus Mocker und der Arbeiter Johann Streu aus Thorn, letzterer z. Z. im Zuchthause zu Graudenz, von der Anklage des versuchten Diebstahls.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen.

— (Gefunden) wurden 5 Münzen, ein Schlüssel in der Breitenstraße, ein Degengefäß mit Porteepee in der Culmerstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,99 Meter unter Null. Das Eis ist unterhalb Thorn bis zum Winterhafen zum Stehen gekommen, ebenso hat sich das Eis vor der Eisenbahnbrücke bis nach Polen hinauf gesetzt. Bei der Kälte von 16 Grad R. hat sich der vom Hafen bis zur Eisenbahnbrücke eisfrei gebliebene Theil der Weichsel in dieser Nacht mit einer 2,5 Mmtr. starken glatten Eisfläche überzogen.

Wasserstand der Weichsel bei Warschau am 16. Januar früh: 0,84 Meter über Null. Gegen den vorhergehenden Tag um 0,07 Meter gefallen.

Die Eisdecke der Weichsel ist nun auch bei Culm zum Stehen gekommen. Die Passage über die Eisdecke ist bereits hergestellt worden und es wird jetzt der Trajekt sowohl für Personen wie Gepäckstücke bis zu 25 Klgr. zu Fuß bei Tag und Nacht bewirkt.

Mannigfaltiges.

(Influenza.) Das kaiserliche Gesundheitsamt veröffentlicht Beobachtungen über das Auftreten der Influenza im Jahre 1891. Hiernach scheinen im deutschen Reiche bis Mitte Dezember hauptsächlich einige Städte des Nordens und Ostens von der Seuche stark ergriffen gewesen zu sein, während in den Städten Mittel- und Süddeutschlands ein Ansteigen der Sterbeziffer noch nicht zu bemessen war. Dagegen wurden im Westen des Reiches einzelne Städte von der Seuche ergriffen. Fasse man das Ergebniß der vorläufigen Beobachtungen zusammen, so entspräche in den größeren Städten des deutschen Reiches das neuerliche Auftreten der Influenza während der beiden letzten Monate des Jahres 1891 weder an Ausdehnung noch — soweit die Sterblichkeit beeinflußt wurde — an Heftigkeit dem Auftreten der Seuche vor zwei Jahren, und zwar ergeben die betreffenden Zahlenangaben für das letztbeobachtete Auftreten der Influenza das stärkste Ansteigen der Sterbefälle für die höchsten Altersstufen von 60 Jahren und darüber. Die im Lebensalter vorgeschrittenen Personen scheinen daher unter dem neuerlichen Auftreten der Influenza noch mehr als vor 2 Jahren gelitten zu haben. — Wegen der bedenklichen Ausbreitung der Influenza und Diphtherie bleiben die Volksschulen und Gymnasien in Belgrad bis zum 26. d. Mts. geschlossen. — In Lille und Nancy fordert die Influenza zahlreiche Opfer. Die Todesfälle haben in dieser Woche um 300 pCt. zugenommen.

(Schöne Verhältnisse.) In einer Pariser Gerichtsverhandlung über ein Liebesdrama theilte der Staatsanwalt eine Statistik mit, wonach in den letzten zwölf Monaten im Durchschnitt alle achtundvierzig Stunden etn Revolverattentat eines Mannes auf eine Frau oder einer Frau auf einen Mann in Paris vorgekommen sei.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Kiel, 19. Januar. Der Kaiser traf heute Morgen unerwartet hier ein, befahl sofort Generalmarsch und ordnete für den Nachmittag Flottenmanöver an.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	19. Jan.	18. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	199—60	199—45
Wechsel auf Warschau kurz	199—10	199—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	99—20	99—20
Preußische 4 % Konsols	106—60	106—50
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—70	62—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	60—10	60—10
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	95—30	95—40
Diskonto Kommandit Antheile	180—40	180—10
Oesterreichische Kreditaktien	163—40	163—
Oesterreichische Banknoten	172—45	172—55
Weizen gelber: Januar	209—	208—50
April-Mai	208—75	208—75
loko in Newyork	103—	102—75
Roggen: loko	225—	226—
Januar	228—	228—75
April-Mai	217—50	218—
Mai-Juni	214—70	215—20
Rüböl: Januar	57—40	57—30
April-Mai	57—40	57—30
Spiritus:		
50er loko	68—20	68—50
70er loko	48—80	49—
70er Januar-Februar	48—30	48—30
70er April-Mai	49—20	49—50

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Berlin, 18. Januar. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Seit Freitag waren nach und nach zum Verkauf gestellt im ganzen 4485 Rinder (dabei ca. 171 Dänen und Schweden), 13 498 Schweine (darunter 813 Dänen 535 Bakonier), 1737 Kälber, 9527 Hammel. — Der Rindermarkt verlief, da es an Nachfrage für Ausfuhrzwecke fehlte und die Fleischmärkte schlecht ausgefallen waren, sehr schleppend und hinterläßt starken Ueberstand. Der 1. und 2. Qualität gehörten etwa 2000 Stück an. 1. 60—63, ausgesuchte Posten darüber, 2. 55—58, 3. 42—48, 4. 37—40 Mark p. 100 Pfd. Fleischgewicht. — Auch der Markt inländischer und dänischer Schweine verlief äußerst flau und schleppend und hinterließ bei verhältnißmäßig sehr geringem Export und sinkenden Preisen ziemlichen Ueberstand. 1. 51—52, 2. 47—50, 3. 40—46 Mark per 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. Auch Bakonier blieben bei recht langsamem Handel zum Theil unverkauft, und brachten je nach Qualität 46—48 Mark p. 100 Pfd. mit 50—55 Pfd. Tara pro Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich langsam; geringe Waare war sehr schwer verkäuflich. 1. 53—63, ausgesuchte Waare darüber; 2. 45 bis 52, 3. 37—44 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht. — Hammel schienen, hauptsächlich in guter Waare, zu stark angeboten. Infolge dessen wichen die Preise und es verblieb starker Ueberstand. 1. 46—48, beste Lämmer (Jährlinge) bis 52, 2. 40—45 Pfg. p. Pfd. Fleischgewicht.

Königsberg, 18. Januar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 55 000 Liter. Gek. 10 000 Liter. Loko kontingentirt 65,75 Mk.Gd., nicht kontingentirt 46,75 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 19. Januar 1892.

Wetter: starker Frost.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)
Weizen flau, 117/19 Pfd. hell 207/18 M., 121/24 Pfd. hell 212/14 M., 126/29 Pfd. hell 213/28 M.
Roggen flau, 110/12 Pfd. 208/11 M., 113/16 Pfd. 213/18 M., 117/19 Pfd. 219/23 M.
Gerste Brauw. 165/178 M.
Hafer 155/157 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
18. Januar	2hp	769.8	— 7.7	NE²	2	
	9hp	770.6	— 14.1	N²	0	
19. Januar	7ha	770.6	— 19.7	SW²	10	

Ein Mittel ist nur dann **ein wirklich heilsames, ein wahres Volksmittel**, wenn es **gänzlich frei von schädlichen Nebenwirkungen** ist. Unsere sogen. Husten- oder Katarrhmittel von den Bonbons bis auf die Pillen haben ausnahmslos einen sehr nachtheiligen Einfluß auf die Verdauung, auf den Magen oder andere Organe und stiften dadurch größeren Schaden als sie Nutzen bringen können. Eine Ausnahme hiervon sind **Fay's echte Sodener Mineral - Pastillen**, die kraft ihrer mineralischen Salze auch auf die Verdauung, auf Magen- und Darmfunktion einen belebenden, einen wohlthätigen Einfluß ausüben. Bei Husten, Heiserkeit, katarrhalischen Affektionen des Halses, der Brust, der Lungen zum Kurgebrauch ein anderes Mittel als **Fay's echte Sodener Mineral - Pastillen** wählen und anwenden, **heißt zwecklos Geld ausgeben und sich unnöthiger Weise Qual verschaffen und sie ertragen.** Fay's Pastillen sind in allen Apotheken und Droguerien à 85 Pfg. erhältlich.

Auction
Seglerstraße 13 2 Tr.
Freitag den 22. d. Mts.
von **Mahagonimöbeln:** Sopha, Sessel, Tische, Lampen, Haus- und Küchengeräthe.
Seglerstraße 13 2 Treppen.

Im Auftrage der Eigenthümer stellt der Unterzeichnete hiermit das in bestem Zustande befindliche kleine **Dampfboot „Grane"** zum freihändigen Verkauf. Bietungsofferten werden in dem zu diesem Behufe zum **20. d. Mts.** vorm. 10 Uhr in der früheren **Henschel**'schen Restauration, Fischereivorstadt Thorn III, anberaumten Termin entgegen genommen. Zahlungsbedingung baar; sonstiges Nähere beim Unterzeichneten. Zuschlag vorbehalten.
J. Henschel, als Vorstand der Eigenthümer.

Sport-Schlittschuhe
empfing und empfiehlt
J. Wardacki-Thorn.

Sämmtliche Mühlenfabrikate
aus den berühmtesten königl. Mühlen, wie **Kaiser-Auszugmehl, Wiener Kaiser-Gries, französischer Weizengries, feine, mittle und grobe Graupen u. Grützen, Victoria-Erbsen, Bohnen, Linsen, Kartoffelmehl u. Kartoffelgraupen, Gersten- und Buchweizengrütze gesotten und ungesotten**, sowie den beliebten
gemahlenen Grünkorn
empfiehlt zu den billigsten Preisen
H. Simon, Breitestr.

Luxuswagen und Schlitten
hat eine große Auswahl wieder vorräthig
die Wagenfabrik von
Ed. Heymann, Mocker b. Thorn.
Reparaturen werden sauber, schnell und billig ausgeführt.

Sudan, Perser, Smyrna Teppiche, Wandteppiche, Fensterbehänge, Kissen, Bettvorleger, Schreibtisch-Teppiche (neuste Art), **Ecke-Dekorationen** (orientalisch) **u. s. w. u. s. w.** gesetzlich geschützte Muster. Aeußerst effektvoll; bis 50 □m in einem Stück, Handarbeit; keine Smyrna-Imitation.
Handarbeit
in einer Stunde zu erlernen! Jeden Mittwoch, Donnerstag und Freitag.
Hochachtungsvoll
A. Haupt,
Rupinski'sches Haus, 2. E., Schuhmacherstr.

Das Grundstück
Neustadt, Gerberstraße 290 jetzt **29**, mit großem Hofraum, Seiten- und Hintergebäude, mit Ausgang nach der Schloßstraße, zu jedem Geschäft sich eignend, ist zu verkaufen. Auskunft ertheilt Herr Uhrmacher
Reinhold Scheffler.

Uhren! Uhren!
Silberne Cylinder-Remontoirs 15 Mk., silberne Damen-Remontoirs 17 Mk., goldene Damen-Remontoirs 26 Mk., silberne Cyl.-Uhren mit Schlüssel 10 Mk., Nickeluhren mit Schlüssel u. Remontoir 9 Mk.; 3 Jahre schriftliche Garantie.
Louis Joseph, Uhrmacher,
Seglerstraße.

Herrschaftliche Wohnungen
zu vermiethen **Deuter**, Bromberger Vorstadt.

In der **Expedition der „Thorner Presse"** ist vorräthig und wird den unter das Gesetz vom 22. Juni 1889, betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung, fallenden Personen zur Anschaffung empfohlen:
Sammelbuch
der Bescheinigungen über die Endzahlen aus der Aufrechnung der Quittungskarten
nebst
Erläuterungen über die Rechtsansprüche der Versicherten.
Preis 30 Pf.

Trockenes
Kiefern-Kloben-Holz,
4½ Rubel per Klafter ab Wald.
W. Miesler, Leibitsch.

Th. Kleemann, Klaviermacher und -Stimmer, Schuhmacher- und Mauerstr. Ecke 14, 1 Treppe empf. s. z. Klavierstimmen und Reparaturen. Für gute Arbeit wird garantirt.

Ein fast neuen
Rollwagen,
auf Federn und mit Aufbrettern, ein- und zweispännig zu fahren, verkauft billig
Gustav Moderack.

Eine gangbare Bäckerei
von sofort zu verpachten u. zu übernehmen durch **H. Lipinski**, Mellinstr. 100.

Drainröhren in allen Dimensionen hat billig abzugeben. **S. Bry.**

Zwei gut möblirte Parterre-Zimmer mit Burschengel. zu verm. Coppernicusstr. 12. Zu erfragen 2. Etage (Artushof).

E. freundl. Wohn. von 2 Zim. u. Zubeh. z. verm. Tuchmacher- u. Gerstenstr.-Ecke 11.

Schlesinger's Restaurant
empfiehlt
2 große separat gelegene Zimmer
für **Vereine** und **geschlossene Gesellschaften.** Für **gute Küche** u. **Getränke** wird in bekannter Weise gesorgt.
Gleichzeitig empfehle **Flaschenbier:**
16 Fl. Spatenbräu 3 Mk.
20 Fl. Patzenhofer 3 Mk.
32 Fl. Grubnoer 3 Mk.

1 **Wohnung** in der 2. Etage ist vom 1. April 1892 zu vermiethen.
J. Dinter, Schillerstraße 8.

Möbl. Zimmer zu verm. Gerberstr. 23 part.

3 Zim., Küche., Zubeh. v. 1. April z. v. Bäckerstr. 5.

Die Parterreräume in meinem Hause, Altst. Markt 20, bestehend aus Laden, angr. Wohnung u. allem Zubeh. von sofort zu vermiethen. **L. Beutler.**

1 große herrschaftliche Wohnung von 5 Zim., 1 kl. herrschaftliche Wohnung von 3 Zim., 1 kleine Wohnung im alten Hause zu verm.
Gude, Gerechtestraße 9.

Wohnungen v. 3 Zim. und 1 Laden zu verm. Culm. Vorst. 44. **Wichmann.**

Artushof.
Morgen Mittwoch:
Großes Extra-Concert
(Ziehrer-Abend.)
— K. K. Hofkapellmeister in Wien. —
Ausgeführt von der gesammten Kapelle des Instr.-Regts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, Dir. **Müller.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.
Hochachtungsvoll
C. Meyling.

Tivoli. **Heute Mittwoch: Frische Pfannkuchen.**

Die Wohnung des Herrn Premier-Lieutenants **von Wyszecki**, Seglerstr. 11, ist versetzungshalber vom 1. April zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

1 Pferdestall u. Wagenremise vom 1. Febr. zu vermiethen Katharinenstr. 3.
C. Grau.

1 **Balconwohnung**, 1. Etage, 5 Zimmer und Zubehör von gleich oder 1. April 1892 vermiethen Katharinenstr. 3.
C. Grau.

E. Wohn., möbl. o. unm., z. v. Gerstenstr. 11.

Eine Wohn. v. 2 Stuben u. Küche v. 1. April z. verm. Brückenstr. 29, bei **Schmeichler.**

Versetzungshalber ist die II. Etage Elisabethstr. 6, bestehend aus 5 Zimmern, Zubehör u. Wasserleitung vom 1. April cr. zu vermiethen. **J. Frohwerk.**

1 Wohnung 2 Zimmer u. Küche Breitestr. 1. Etage von sofort bis 1. April 1892 sehr billig zu vermiethen. Zu erfragen in der Exp. dieser Zeitung.

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel. von sofort zu verm. Tuchmacherstraße 22.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör zu verm. Mellinstraße 88.

Feste Preise. **Inventur-Ausverkauf** Baar-System.

zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen bei **Adolph Bluhm.**

Gestern Abend 9 Uhr entschlief sanft der Schneidermeister

Duffke

im Alter von 84 Jahren.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 Uhr vom Wilhelm-Augusta-Stift aus nach dem St. Georgen-Kirchhof statt.

Thorn den 19. Januar 1892.

Gestern Abend 8½ Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden unser einziger innigstgeliebter Sohn, mein guter Bruder

Max

im 5. Lebensjahre, was wir hiermit Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeigen

Thorn den 19. Januar 1892

H. Brosche und Frau und Tochter.

Die Beerdigung findet am Freitag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause Mellinstr. 84 nach dem altstädtischen Kirchhofe statt.

Bekanntmachung.

Die am 2. d. Mts. fällig gewesenen Miethen und Pachten für städtische Grundstücke, Plätze, Gewölbe, Lagerschuppen u. s. w. sind **innerhalb 8 Tagen bei Vermeidung sofortiger Klage** an die Kämmereikasse zu zahlen.

Thorn den 13. Januar 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das dem Reichs-Militär-Fiskus gehörige bisherige Fortifikations-Dienstgebäude, Ecke der Heiligengeist- und Coppernikusstraße Nr. 12, soll meistbietend verkauft werden. Schriftliche Offerten sind nach Maßgabe der im Fortifikations-Bureau — Zimmer 1 — ausliegenden Bedingungen bis zum **3. Februar 1892 vormittags 11 Uhr** daselbst einzureichen.

Die Verkaufs-Bedingungen können während der Bureaustunden im genannten Lokale eingesehen bezw. gegen Erstattung der Kopialien von 0,50 Mk. bezogen werden.

Thorn den 18. Dezember 1891.

Königliche Fortifikation.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Thorn, Bromberger Vorstadt, Blatt 192, 193 und 194, auf den Namen der verehelichten Maurermeister **Marie Weber** geb. **Milde** eingetragenen, zu Thorn, Bromberger Vorstadt, belegenen Grundstücke

am 5. März 1892
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 0,44 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 0,21,85 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 31. Dezember 1891.

Königliches Amtsgericht.

Verschiedene Möbel, Haus- u. Küchengeräthe zu verkaufen. Gerberstraße 25, 1 Tr.

Zu **beziehen durch jede Buchhandlung** ist die preisgekrönte in 20. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mk. in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Zur Feier des Geburtstages

Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Königs Wilhelm II.

findet

am 27. d. Mts. nachmittags 3 Uhr

ein

Festessen

im **Artushof** statt.

Preis des Gedeckes 3,50 Mk.

Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet das unterzeichnete Komitee ergebenst ein. Die Liste zur Einzeichnung liegt bis zum **24. d. Mts. abends** bei Herrn **Meyling** im **Artushofe** aus.

Thorn den 15. Januar 1892.

Boethke, Professor und Stadtverordneten-Vorsteher. **Dobberstein.** Postdirektor. **Dous,** Telegraphendirektor.
Frost, Dekan. **Gnade,** Bankdirektor. **Guntemeyer,** Kreisdeputirter.
v. Hagen, Generalmajor und Kommandant. **Hausleutner,** Landgerichtspräsident. **Dr. Hayduck,** Gymnasialdirektor.
Koch, Regierungs- und Baurath. **Dr. Kohli,** Erster Bürgermeister. **Krahmer,** Landrath.
Dr. Lindau, Sanitätsrath. **Nischelsky,** Erster Staatsanwalt. **Reimann,** Ober-Zollinspektor.
Scheda, Justizrath. **Vetter,** Superintendent. **Wegner,** Kreisdeputirter.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 30. Dezember 1891 ist in das Register zur Eintragung der Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 210 eingetragen, daß der Kaufmann **Rudolph Gelhorn** in Thorn für seine Ehe mit **Elise** geb. **Clouth** durch Vertrag vom 2. Dezember 1891 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes dergestalt aufgehoben hat, daß dem zukünftigen Vermögen der Ehefrau einschließlich desjenigen, welches sie durch Erbschaften, Vermächtnisse, Schenkungen und Glücksfälle erwirbt, die Natur des gesetzlich vorbehaltenen Vermögens beigelegt werden soll.

Thorn den 4. Januar 1892.

Königliches Amtsgericht.

S. Burlin

Dentist

Seglerstr. 19, 1. Etage

empfiehlt sich zum

Einsetzen künstlicher Zähne,

sowie ganzer Gebisse schmerzlos ohne Herausnahme der Wurzeln und zum Umarbeiten unpassend gewordener Zahnstücke.

Reparaturen sofort.

Plombiren nach amerikanischem System mit Gold, Silber u. s. w.

Die schwärzesten Zähne mache blendend weiß.

Zahnschmerz beseitige vollständig schmerzlos.

Behandlung Unbemittelter unentgeltlich von 8—9 Uhr vormittags.

Große

Lotterie zu Danzig,

Ziehung am 11. Februar d. J.

1000 Gewinne.

Hauptgewinne im Werthe von:

10 000 Mark,
5 000 Mark,
3 000 Mark,
2 000 Mark,
1 000 Mark,

u. s. w. u. s. w.

Lose à 1 Mark,

11 Lose für 10 Mark,
28 Lose für 25 Mark

sind zu beziehen durch

F. A. Schrader, Hauptagentur, **Hannover,** Große Packhofstr. 29.

In **Thorn** zu haben bei **St. Kobielski,** Cigarrenhandlung, Breitestr. 8.

Mannesschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX, Porzellangasse 3la.

Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Zahn-Atelier

H. Schneider

Breitestrasse (Rathsapotheke).

Die Lieferung von

weißer Waare u. Brot

für die **Volksküche** soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Es wird nur auf vorzügliche Waare reflektirt. Monatlich wird für etwa 300 Mk. gebraucht.

Angebote bis **23. d. M.** erbeten.

Volksküche Thorn.

Am Montag den 25. Januar cr.

von vormittags 11 Uhr ab werde ich im **Bruschkrug** in **Stewken:**

ca. 200 Rm. trockenes Reiserholz 1. Klasse

freihändig meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. Das Holz steht ca. 5 bis 6 Kilometer von Thorn im Revier Rudak.

Bohlstämme,

zu Rüststangen geeignet, verkaufe an den Wochentagen **Montag** und **Donnerstag** beim Gastwirth **Beier** in **Pieczenia.**

Fuhrleute

zur Anfuhr von Bauholz aus der Forst Sluszewo nach Thorn werden vom Unterzeichneten **gesucht.** Auskunft ertheilt der Kaufmann **M. H. von Olszewski, Thorn.**

Ottlotschin den 18. Januar 1892.

Piasecki, Holzhändler.

Prima

Heizkohlen

empfiehlt billigst

Gustav Moderack.

W. Berg, Möbel-Magazin,

Brückenstr. 30. Thorn. Brückenstr. 30.

Im Schaufenster:

Schlafzimmer, englischer Stil.

Australischer Ahorn mit künstlerisch ausgeführten Malereien von **Dannenberg,** Lehrer an der Königl. Kunstschule zu Berlin.

Porzellan- und Glassachen aus dem Geschäft des Herrn **Ph. Elkan Nachf.** (Inhaber **B. Cohn**).

Für vortheilhafte und gewinnbringende Milcherzeugung, Kälber-, Schweine-, Ochsen- und Schafmästung, Pferde- und Geflügelfütterung empfehle ich das vorzügliche

Thorley'sche Mastpulver. Zeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten.

Mk. 1.15 für 10 Packete bei **Anders & Co., 18 Brückenstr. Thorn.**

Hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich **Elisabethstraße Nr. 11** ein

Cigarren-, Taback- u. Pfeifen-Geschäft

eröffnet habe.

Ich bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen und sichere streng reelle Bedienung zu.

Hochachtend

C. Hasse.

---

1 Wohn. v. 3 Zim. u. Zub. verm. **G. Prowe.**

---

2 Wohnungen, parterre und 2. Etage, sind Gerechtestr. 33 zu verm. Näh. zu erfr. Breitestraße 43 im Cigarrengeschäft.

---

1 Wohn. 1. Etage, 4 Zim., helle Küche n. Zub. 1 Wohn., 2 Zim., helle Küche nebst Zub. v. 1. April z. verm. **Bachestr. 6,** 2 Tr.

Möbl. Parterre-Zimmer nebst Kab. und Burschengelaß Bachestr. 12.

---

3. Etage, 4 Zimmer, Entree u. Zubehör per 1. April zu vermiethen.

Szczypinski, Alter Markt.

Ein möbl. Zimmer nebst Burschengelaß zu vermiethen Gerechtestr. 2, III r.

Die von Herrn Hauptmann **Rosenkranz** seit 3½ Jahren innegehabte Wohnung, Seglerstr. Nr. 11, 1 Treppe, ist vom 1. April ab anderweitig zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

---

1 möbl. Zimmer u. K. v. sof. z. v. Bäckerstr. 27.

Kl. Wohnungen zu vermiethen Strobandstraße 24. **Ratkowska.**

Wohnungen,

3 Zimmer, helle Küche und Zubehör zu vermiethen Mauerstraße 36.

W. Hoehle.

Schillerstraße 2. Etage ist eine freundl. Wohnung, 5 Zimmer, Küche, Wasserl. und sämmtl. Zubehör v. 1. April d. Js. an ruhige Miether zu vermiethen.

Parterre ist ein Zimmer nebst Kabinet vom 1. April zu verm. **G. Scheda.**

Altstädter Markt ist eine Wohnung von zwei Zimmern und Zubehör an ruhige Miether sofort zu vermiethen. Preis 225 Mark. **Moritz Leiser,** Breitestr. 33.

In meinem Hause Neustädt. Markt 11 ist der v. d. Firma **Raschkowski** innehabende Laden, in w. s. 1885 ein kaufm. Gesch. nebst Wiener Kaffee-Rösterei mit bestem Erf. betr. w., mit daranstoßender Wohnung u. Zubeh. vom 1. April 1892 anderw. z. verm. Hierzu können a. noch Wohnz. im Hinterh. abgegeben werden.

J. Ploszinski, Fischervorst. 37.

Um Irrthümer zu vermeiden, theile meiner werthen Kundschaft ergebenst mit, daß mein Geschäft, unter der Firma

„Erste Wiener Kaffee-Rösterei"

nach wie vor in demselben Hause Neust. Markt Nr. 11 weiter existiren wird, nur werde ich mein Verkaufslokal spätestens am 1. April in den nebenan liegenden Laden verlegen.

Ed. Raschkowski.

Ein möblirtes Zimmer von sofort zu vermiethen. **Culmerstr. 15, 1 Tr.**

---

1 m. Z. m. Kab. u. Burscheng., mit separatem Eingang, ist billig z. v. Bäckerstr. 12, 1.

Die erste Etage,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, sowie eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche u. Zub. sind zu vermiethen Tuchmacher- und Hohestraße-Ecke. **J. Skalski.**

---

2 Wohnungen v. 2 Zim., Küche n. Zubehör, sowie Kellerwohnung per 1. April cr. 1 ev. auch 2 **fein möbl. Zimmer** u. Burschengelaß per 15. Januar cr., in meinem Hause gegenüber dem Bromb. Thor zu vermiethen.

M. Borowiak, Nr. 2.

Ressource.

Jeden Donnerstag Abend: geselliges Zusammensein im Vereinslokal.

Vorläufige Anzeige.

Schützenhaus Thorn.

Robert Engelhardt's Leipziger Sänger kommen! und werden am 25., 26., 28. u. 29. d. M. auftreten! Alles nähere die Plakate und Hauptannoncen.

Anders & Co.

Drogen, Farben und Parfümerien Thorn, Brückenstr. 18.

Bautechniker

sucht Nebenbeschäftigung. Gefl. Off. unter **Sch. 3** an die Expedition dieser Ztg.

Junge Mädchen zur Erlernung der **Damenschneiderei** können von sogleich od. später eintreten bei **E. Goertz,** Modistin, Thorn 3, Hofstr. 8.

Große freundl. Wohn., auch getheilt, sofort zu verm. **Henschel,** Seglerstr. 10.

Bachestr. 13 (fr. 47) möbl. Zimmer nebst Burschengelaß zu vermiethen.

Die bisher von Herrn Regierungs-Assessor Friedberg innegehabte **Wohnung,** Baderstr., ist von sofort oder vom 1. April zu vermiethen. Näheres:

Weinhandlung **L. Gelhorn.**

Eine renovirte Wohnung bestehend aus Balkon, 3 Zimmern, Kabinet und Zubehör, von sofort zu vermiethen **Mocker, Schwanen-Apotheke.**

Gut möbl. Zimmer mit Kabinet, auch Burschengelaß, zu haben Brückenstr. 16. Zu erfragen 1 Treppe rechts.

Mehrere Wohnungen von 2 Zim. nebst Zub. in meinem Hause Kl.-Mocker 606 von sofort oder später zu vermiethen.

Babst vorm. **Demska.**

Bromberger Vorstadt — Schulstr. 20 — ist die 2. Etage, 6 Zimmer, Küche u. s. w. von sofort zu vermiethen.

Die Wohnung bisher vom Herrn Stadtbaumeister **Leipholz** Elisabethstraße Nr. 7 III Treppen ist von 1. April 1892 zu vermiethen. **Alexander Rittweger.**

Die 1. Etage von 5 Zim. nebst Zubeh. v. 1. April z. verm. **J. Sellner,** Gerechtestr.

Die **Kellerräumlichkeiten** in unserem Hause Nr. 87, in welchen eine Weinhandlung und in den letzten Jahren ein Bierverlagsgeschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, sind von sofort zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Ein gut möbl. Vorderzimmer, Entree, Burschengel. event. Pferdestall 1 Tr. von sofort zu vermiethen Neu-Markt 212.

Ein **möbl. Zim.,** m. a. o. Burschengel., v. sof. zu verm. Neust. Markt 212 (23).

Die von Frau Rentiere **Cl. Stoss** seit 2 Jahren innegeh. Wohnung in meinem Hause Bromb. Vorst. 48, ist vom 1. April cr. ab mit Pferdestall, Remise, Futterboden und Burschenstube zu vermiethen. Näheres Brückenstraße 10. **Julius Kusels** Wwe.

Mühlenetablissement in Bromberg.

Preis-Courant.

(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 18./1. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1 . . .	19,60	20,—
Weizengries Nr. 2 . . .	18,60	19,—
Kaiserauszugmehl . . .	20,—	20,40
Weizenmehl 000	19,—	19,40
Weizenmehl 00 weiß Band	16,20	16,60
Weizenmehl 00 gelb Band	15,80	16,20
Brodmehl	14,80	15,—
Weizenmehl 0	12,80	13,—
Weizen-Futtermehl . . .	7,20	7,20
Weizen-Kleie	6,40	6,40
Roggenmehl 0	17,20	17,60
Roggenmehl 0/1	16,40	16,80
Roggenmehl I	15,80	16,20
Roggenmehl II	11,20	11,60
Commis-Mehl	14,60	14,80
Roggen-Schrot	13,—	13,20
Roggen-Kleie	7,40	7,40
Gersten-Graupe Nr. 1 . .	20,—	20,—
Gersten-Graupe Nr. 2 . .	18,50	18,50
Gersten-Graupe Nr. 3 . .	17,50	17,50
Gersten-Graupe Nr. 4 . .	16,50	16,50
Gersten-Graupe Nr. 5 . .	16,—	16,—
Gersten-Graupe Nr. 6 . .	15,50	15,50
Gersten-Graupe grobe . .	13,50	13,50
Gersten-Grütze Nr. 1 . .	16,—	16,—
Gersten-Grütze Nr. 2 . .	15,—	15,--
Gersten-Grütze Nr. 3 . .	14,50	14,50
Gersten-Kochmehl . . .	12,40	12,40
Gersten-Futtermehl . . .	7,—	7,—
Buchweizengrütze I . . .	17,80	17,80
Buchweizengrütze II . . .	17,40	17,40

Maismehl 9 Mark.
Maisschrot 8 Mark.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.